



Dienstag, der 17. November

„Um meines Namens willen halte ich meinen Zorn zurück, und um meines Ruhmes willen bezähme ich mich zu deinen Gunsten, dass ich dich nicht ausrotte.“ (Jesaja 48,9)

„Pfarrers Kinder, Müllers Vieh, gelingen selten oder nie!“ – ein bekanntes Sprichwort, über das wir im Studium hitzig diskutiert haben. Warum sollten Kinder unter der Berufswahl der Eltern leiden und als Pastorinnennachwuchs unter besonderer Beobachtung stehen? Das fand ich als Studentin ungerecht und habe dafür gefochten, dass auch Pastorinnen und Pastoren Recht auf ihr Privatleben haben.

Inzwischen bin ich selbst Pastorin und auch Mutter. Und ich ertappe mich dabei, wie ich bei einem Trotzanfall meiner Tochter sogleich denke: Was werden wohl die Leute denken? Da werde ich meinem eigenen Ideal nicht immer gerecht! Aber ich merke: Das Auftreten meiner Tochter wirft immer auch ein Licht auf mich als Mutter.

Geht es Gott genauso? Muss er sich als unser himmlischer Vater nicht in Grund und Boden schämen? Zum Abschluss der Schöpfung, als Fazit zu den Menschen sprach er sein Urteil: „Siehe, es ist sehr gut.“ Doch sind wir das? Adam und Eva haben sofort die einzige Regel im Paradies gebrochen und in den Apfel gebissen. Und auch heute zeigen wir uns nicht von unserer Schokoladenseite. Besonders die Situation auf dem Mittelmeer macht mich fassungslos. Seit über 5 Jahren lassen wir Menschen in den Fluten ertrinken. Wir wissen, dass Tag für Tag seeuntüchtige Schlauchboote auf dem Wasser sind, aber die Rettungsschiffe sind im Hafen festgebunden.

Ich kann Gottes Zorn verstehen, wir hätten Strafen verdient. Doch er verspricht, Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Wenn auch nur für seinen guten Ruf. Gott sei Dank!

„Um meines Namens willen halte ich meinen Zorn zurück, und um meines Ruhmes willen bezähme ich mich zu deinen Gunsten, dass ich dich nicht ausrotte.“

Bleiben Sie behütet,

Ihre Pastorin Susanne Barth